

Wi. Abend, Morgen

Wiener Neustadt am Äquator

Der beispielhaft geglückte neue Hauptplatz der Stadt: Eine moderne Benutzeroberfläche

Gut 100 Millionen Schilling war den Stadtvätern von Wiener Neustadt die Neugestaltung ihres Hauptplatzes wert. Und wenn man dann davorsteht, könnte man meinen, das alles war ohnehin längst schon da: Die zwei Platanen, die den kreisrund aufgefädelten Sitzbänken Schatten spenden; die Pflasterung aus Granit; die drei Brunnen - nichts von alldem wirkt wirklich neu. Lediglich die beiden großen Boxen aus Beton und Glas, in denen man telefonieren oder auf einen der städtischen Busse warten kann, heben sich deutlich ab.

Viel Geld um nichts also in der Stadt, in der Kunst-Staatssekretär Peter Wittmann vor kurzem noch Bürgermeister und damit oberster Bauherr war?

Um zu verstehen, was das Wiener Architektenduo Eichinger oder Knechtl hier geleistet hat, muß man in die Tiefe gehen. Und das im eigentlichen Sinn des Wortes, denn ein großer Teil der Mittel wurde in die unterirdische Infrastruktur investiert. Oder man geht einfach seinen Verrichtungen nach, ohne darüber nachzudenken, was denn diese ganz alltägliche Bühne so angenehm reibungslos funktionieren läßt.

Daß es sich bei diesem neuen Hauptplatz um ein besonders geglücktes Exemplar städtischen Freiraums handelt, diese Perspektive tut sich auf jeden Fall auf. Eichinger oder Knechtl verlieren sich nicht in oberflächlichen Design-Effekten. Ihre kreative Energie haben die Architekten vielmehr dazu verwendet, den fast rechteckigen Stadtraum mit dem "Grätzel" etwas abseits seiner Mitte in eine moderne Benutzeroberfläche zu verwandeln. Über 50 strategisch klug platzierte Anschlußpunkte wird die Energie an Marktstände, Bühnen oder andere kurzlebige Auf- und Einbauten verteilt.

Bei aller Nüchternheit dieser Planungsphilosophie ist auch Poesie im Spiel. Am deutlichsten wird das bei Einbrechen der Dunkelheit, wenn die Fassaden langsam ins Streiflicht der tief unten angebrachten Scheinwerfer tauchen. Aber auch die aufs Äußerste reduzierten Bänke aus Beton und eloxiertem Aluminium mit ihren eingebauten Müllbehältern und Leuchten sind einfach schön.

Für den Fußboden haben Eichinger oder Knechtl den schwärzesten und den hellsten Granit ausgesucht. Und der wurde in zehn Streifen von Westen nach Osten verlegt. Die Gründer von Wiener Neustadt haben ihre Besiedelung nach den Himmelsrichtungen orientiert. Wer also den neuen Granit-Streifen entlang über den Platz geht, folgt dem Lauf des Äquators. Und wenn das kleine Wiener Neustadt so ganz beiläufig in globale Zusammenhänge gerät, dann ist das im Sinne der Architekten. Die Grenzen zwischen Klein und Groß, die gibt es genaugenommen nicht. Daß Eichinger oder Knechtl auch das hier über die Bühne bringen, ist ein Qualitätsbeweis für sich.

Leopold Dungal